

für ein Zeichen von Wohlhabenheit und selbst Reichthum gelten, denn nicht jeder Privatmann war imstande, seine Burg mit vier oder sechs solchen Stücken zu versehen.

Von hier ging es noch einmal aufwärts in den zweiten Stock, wo ein überaus schöner Saal, ringsum mit hellen Fenstern, den Ritter von Lichtenstein und seinen Gast aufnahm.\*) Der Hausherr gab einem Diener, der ihnen gefolgt war, mehr durch Zeichen als Worte einige Befehle, die ihn aus dem Saale entfernten.

## VIII.

— Und der Graf, gerührt von solches  
Hohen Opfers hohem Geiste,  
Bei der Freude süßer Regung,  
Kann der Freundschaft mildem Taus,  
Der durchs Herz ihm, der durchs Auge  
Schon ihm schlecht, nicht widersehen.  
P. Conz.

Als die beiden Männer in dem zweiten Saale von Lichtenstein allein waren, trat der Alte dicht vor Georg hin und schaute ihn an, als messe er prüfend seine Züge. Ein Strahl von Begeisterung und Freude drang aus seinen Augen, und die Melancholie seiner Stirn war verschwunden, er war heiter, fröhlich sogar, wie der Vater, der einen Sohn empfängt, der von langen Reisen zurückkehrt. Endlich stahl sich eine Thräne aus seinem glänzenden Auge aber es war eine Thräne vor Freude, denn er zog den überraschten Jüngling an sein Herz.

„Ich pflege nicht weich zu sein,“ sprach er nach dieser feierlichen Umarmung zu Georg; „aber solche Augenblicke überwinden die Natur, denn sie sind selten. Darf ich denn wirklich meinen alten Augen trauen? Trügen die Züge dieses Briefes nicht? Ist dieses Siegel echt und darf ich ihm glauben? Doch — was zweifle ich! Hat nicht die Natur euch ihr Siegel auf die freie Stirn gedrückt? Sind die Züge nicht echt, die sie auf den offenen Brief eures Gesichtes geschrieben? Nein, ihr könnet nicht täuschen — die Sache meines unglücklichen Herrn hat einen Freund gefunden?“

„Wenn ihr die Sache des vertriebenen Herzogs meint, so habt

\*) Crusius beschreibt in seiner Chronik das Schloßchen Lichtenstein, wie wir es hier nachzählen. Er sah es zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, also etwa siebenzig Jahre nach dem Jahr 1519. Dort findet sich auch die hierher gehörige Stelle: „Im obern Stockwerk ist ein überaus schöner Saal, ringsum mit Fenstern, aus welchen man bis an den Alberg sehen kann; darin hat der vertriebne Fürst, Ulrich v. Württemberg, öfter gewohnt, der des Nachts vor das Schloß kam und nur sagte: Der Mann ist da! so wurde er eingelassen.“ Wo aber wohnte er den Tag über? Wo hielt sich der Vertriebene auf? Die Frage lag sehr nahe.

Jetzt ist in die Ruinen des alten Schlosses ein Jägerhaus erbaut, das noch immer den Namen des „Lichtensteiner Schloßleins“ trägt, und am frühlichen Pfingstfest einer lebensfrohen Menge zum Tummelplatz dient.